

Geheimnisvoll wirkende Kräfte der Natur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **32 (1975)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-970525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

klärte dabei unumwunden, dass eine Düngung nur dann richtig und daher zu empfehlen sei, wenn sie die Bakterien und all die Mikroorganismen im Boden lebendig und aktiv erhalte, sie also eher vermehre als zerstöre, wie dies bei der Massivdüngung leider der Fall ist, weshalb sie als unrichtig, ja sogar als schädlich bezeichnet werden müsse, heisse sie nun, wie sie wolle.

In Israel ermunterte ich die führenden Agrarfachleute zu einer regelmässigen Untersuchung ihrer Bodenverhältnisse, indem sie im Weizmann-Institut eine jeweilige Prüfung auf Gehalt und Reichtum an Bodenbakterien vornehmen lassen sollten. Nehmen diese Bakterien zu, dann kann man die Bewirtschaftung als gut bezeich-

nen, während man im umgekehrten Falle durch Zerstörung des Bodenlebens verkehrt, wenn nicht gar frevelhaft vorgegangen ist. Bei biologisch richtiger Bewirtschaftung des Bodens nimmt das Leben der Mikroorganismen nämlich zu und damit auch die Humusbildung. Hiervon hängt auch die Gesundheit der Agrarerzeugnisse ab. Solche Erzeugnisse bieten daher allein die Möglichkeit, Mensch und Tier auf die Dauer gesund zu erhalten. Da wir uns nun durch diese Abhandlung Einblick in die Wichtigkeit gesunder Humusbildung beschaffen konnten, sollten wir in unserem Garten- und Landbau zu unserem Nutzen und Vorteil die entsprechenden Ratschläge auch beachten und durchführen.

Geheimnisvoll wirkende Kräfte der Natur

Oft kann man in der Pflanzenwelt gewisse unerwartete Veränderungen feststellen. Meist ergeben sich diese durch Umstände, die nicht allgemein üblich sind. Dies konnte ich in der letzten Kulturperiode meiner Echinaceapflanzungen beobachten. Unter ungefähr tausend Stauden fand sich eine vor, deren Blütenblätter röhrenförmig gerollt und nur an der Spitze wie ein Löf-fel geöffnet waren. Dies nennt man Mutation oder Laune der Natur, da sie auf unerklärliche Art ganz neue, vorher unbekannte Formen oder Farben hervorbringt. Natürlich zog ich von dieser Pflanze Samen, um feststellen zu können, ob die Jungpflanzen die genau gleiche Veränderung beibehalten würden, und tatsächlich war dem so, sowohl in Form als auch in Farbe, denn sie wiesen dasselbe dunklere Rosa auf. Der Same allerdings glich unterschiedslos den früheren Samen. Weder in der Struktur noch im mikroskopischen Schnitt war bei der Anordnung und Form der Zellen in der unbeabsichtigten Neuzüchtung eine Aenderung festzustellen. Woran mochte es liegen, dass sich diese neue Blütenform bilden konnte, so dass sie sogar samenecht wurde?

Alle Pflanzen dieser Kultur erhielten ge-

meinsam die genau gleiche biologische Düngung; sie hatten den gleichen Standort und Boden. Gleichwohl musste irgendwo die Ursache liegen, dass eine solche Veränderung eintreten konnte. Womöglich machten sich irgendwelche Einflüsse Generationen zuvor schon bemerkbar, ohne dass dies aufgefallen wäre. Mag sein, dass bei der Befruchtung im Blütenstaub irgendwelche Einflüsse zur Geltung kamen. Es könnte auch ein Mineral oder ein Strahleneinfluss in den Genen etwas ausgelöst und anders programmiert haben. Wenn schon bei der Pflanze gewisse unbeachtete Einflüsse zu Aenderungen führen können, wieviel mehr ist dies dann auch bei uns Menschen möglich, da wir im Grunde genommen ja noch viel empfindlicher sind als die Pflanzen.

So hat man auch bestimmt eine gewisse Ursache, sich zu wundern, wenn unter 10 Kindern einer einfachen Bauernfamilie sich eines mit besonders genialen Anlagen vorfindet, so dass man diese als einmalig beurteilen könnte, da der ganze Stammbaum kein zweites, auch nur annähernd gleichwertiges Familienglied aufweisen würde. Die meisten grossen Genies sind diesbezüglich oft auch grosse Rätsel, wenn

eigentlich auch alles seine tieferen Ursachen hat, die einer Gesetzmässigkeit entspringen, wiewohl wir diese nur ahnen, aber noch nicht erklären können.

Der kleinste Computer

Wer hätte je gedacht, dass man eine befruchtete Eizelle, die kaum ein Zehntelmillimeter gross ist, gewissermassen als kleinsten Computer bezeichnen kann, da in ihr bereits das ganze, genetische Material individuell und spezifisch programmiert ist!

Mir erscheint dies wirklich wie ein unerklärliches Wunder. Alle Körperformen bis zu den kleinsten individuellen Eigenarten aus den Stammbäumen der Vorfahren sollen nach den neuesten Forschungen ganz genau planmässig festgelegt sein. Nach zwei Monaten ist das Embryo ungefähr zwanzigmal so gross und weist einen Durchmesser von etwa zwei Zentimeter auf. Neuere Nachweise haben ergeben, dass darin bereits alle Organe in Frühform zu erkennen sind. Mit Hilfe der modernen Elektronenmikroskopie war es möglich, dies festzustellen, wie das aus den Arbeiten von Prof. E. Blechschmidt, dem Direktor des Anatomischen Institutes der Universität Göttingen, hervorgeht. Schon bei der Pflanze ist es ein Wunder, wieso sich im Wachstum die eine Zelle zur Blattzelle bilden kann, während sich eine andere verholzt und als Ast oder Zelle des Stammes in Erscheinung tritt. Eine weitere Zelle aber mag sich zur königlichen Blütenzelle emporschwingen. Beim Menschen dagegen entfalten sich einige Zellen als Nerven-, andere als Muskel-, Knochen- oder Organzellen. Auch dies ist keineswegs ein Geschehen, das auf Zufall beruhen würde. Wie bereits erwähnt, ist all dies schon in jenem allerkleinsten Computer von einem Zehntelmillimeter Grösse, der befruchteten menschlichen Eizelle, programmässig niedergelegt und später in dem zwei Monate alten, zwei Zentimeter grossen Embryo erkennbar, also programmiert, wie man dies in der modernen Ausdruckweise unseres technischen Zeitalters zu bezeichnen beliebt.

Störende Einflüsse

Unsere grössten Computer sind plump und unfertig im Vergleich zu all den vielen vollkommenen Mini-Computern, die der Schöpfer in jeden Samen und jede Keimzelle hineingelegt hat. Wir selber können nichts dazu beitragen, dieses Wunderwerk mit seinem festgelegten Programm zu verbessern, können aber andererseits durch allerlei Ungeschicklichkeit die programmgemässe Abwicklung stören, was dazu führt, die Vollständigkeit des Endproduktes nachteilig zu beeinflussen. Alles, was wir als schädliche Einflüsse für unser Gesundheitssystem verursachen, wirkt sich nachteilig und störend auf die Erfüllung und Abwicklung des festgelegten Programmes aus. Ob wir rauchen, Gifte in flüssiger, fester oder gasförmiger Art durch die Luft einnehmen, all das vermag den normalen Ablauf störend zu beeinflussen. So brachten ahnungslose Mütter unter Einfluss des verordneten Medikaments Contergan verkrüppelte Kinder zur Welt. Jener schädigende Einfluss lässt sich mit einem Bild grösseren Formates vergleichen, wirkte er sich doch gleich aus, wie wenn man mit einem Schraubenzieher in einem grossen Telefonautomaten herumstochern würde. Was dabei zerstört wird, zeigt sich erst später.

Aus diesen Beleuchtungen ist ersichtlich, dass die Verantwortung einer werdenden Mutter nicht gross genug eingeschätzt werden kann. Man sollte daher jene Mütter, die dem Genuss einer modernen Lebensweise zu viel Beachtung schenken, unbedingt auf ihre Vorrechte aufmerksam machen, damit sie durch entsprechendes Verständnis angespornt werden, ihrerseits nicht zu Störungen beizutragen, indem sie alles unterlassen, was das computermässig programmierte Wunder in sich irgendwie schädigen und in der Entfaltung behindern könnte. Allerdings kostet solch weise Einstellung den Verzicht auf verschiedene Gaumengenüsse. Wenn sich indes eine Mutter bewusst ist, dass sich dies tausendfach lohnt, weil sie dadurch wesentlich dazu beitragen kann, ihrem Kinde die bestmöglichen Voraussetzungen für sein Le-

ben zu verschaffen, dann mag ihr diese Genugtuung vielleicht behilflich sein, auf schädigende Einflüsse zu verzichten. Es ist daher immer gut, sich Einblick in die geheimnisvoll wirkenden Kräfte der Natur anzueignen, um dadurch genügend Achtung zu gewinnen, denn durch diese wird jemand eher davor zurückschrecken, sich störenden und schädigenden Einflüssen hinzugeben.

Eine bedeutsame Feststellung

Die Schlussfolgerung, die Prof. Blechschmidt auf Grund seiner exakten Forschungen zog, wird Vertretern mancher Gedankenrichtung zu denken geben, so den Philosophen, den Theosophen, den Anhängern der Reinkarnation und der Evolution, denn er sagte: «Wir wissen heute, dass das sogenannte biogenetische Grundgesetz und die aus ihm abgeleiteten molekularbiologischen Spekulationen tatsächlich ein Irrtum und kein Wegweiser sind. Jene geheimnisvolle Seelenwanderung, die angeblich über Fisch-, Reptilien- und andere Vorstadien in der Ontogenese allmählich zum Menschen führt, existiert nicht.» – So erhält man denn durch verschiedene Forschungsergebnisse immer

mehr beweiskräftige Anhaltspunkte von wissenschaftlicher Sicht aus gesehen, dass die unumschränkte Weisheit eines allmächtigen Schöpfers sowohl beim Tier wie beim Menschen alles nach seinen eigenen Vorsätzen und Entwürfen geschaffen und bereits in den Keimzellen alles genau programmiert hat. Statt sich von einer Entwicklungsstufe mühsam zur andern zu entfalten, stand dem grossartigen Künstler aller Schöpfungswerke nichts im Wege, um alles nach seiner eigenen Art zu erschaffen. Wohl ist innerhalb der verschiedenen Arten eine Vielgestaltigkeit möglich. Da ist zum Beispiel in der Pflanzenwelt der Reichtum der Gräser zu bewundern. Ebenso können wir uns in der Vogelwelt über die Meisenfamilie wundern, die unter sich eine strenge Ordnung wahren. Das sind nur kleine Beispiele, die wir selbst beobachten können, und die in all ihren mannigfachen Verschiedenartigkeiten immer wieder erneut beweisen, dass der Schöpfer unserer Erde ein verlässlicher Gott genauer Ordnung ist. Das ist eine stärkende Genugtuung für jene, die ihren Glauben an ihn trotz den vielen Verirrungen die Jahrhunderte hindurch bis in unsere Neuzeit hinein nicht aufgegeben und verloren haben.

Ärztliche Einstellung zum Diagnosenbefund

Ist es nötig, dass ein Patient durch den Arzt über den Diagnosenbefund genau unterrichtet wird? Könnte eine aussichtslose Feststellung dem Kranken nicht jeglichen Mut rauben, so dass er seinen niedergedrückten Gefühlen hoffnungslos preisgegeben wäre? Wir alle wissen zwar, dass uns der Tod bevorsteht, aber wir leben selbst unter schwierigen Umständen meist so gerne, dass uns der Tod als unwillkommener, befremdender Gast viel zu frühe zum Abschied vom Leben einlädt! Ja, wenn uns eine Hoffnung des Erwachens aus dem Todesschlaf leuchten würde, könnten wir uns vielleicht eher damit abfinden. Aber die moderne Welt weist einen solchen Gedanken in der Regel ab, und man möchte doch nicht zu jenen ge-

hören, die als altmodisch gelten. So ist es denn begreiflich, dass jemand dadurch doppelt am Leben hängt, weshalb er sich nicht ohne weiteres damit abfinden kann, dass ihn seine Krankheit unmittelbar dem Tode ausliefern sollte. Es ist daher für einen Arzt nicht immer leicht, eine solche Hiobsbotschaft zu übermitteln.

Auf alle Fälle sollte er dabei weise und rücksichtsvoll vorgehen, denn es ist begreiflich, wenn er nicht Hoffnungen wecken möchte, die den Tatsachen nicht entsprechen. Immerhin könnte auch er sich täuschen, was sich dann sehr ungünstig auf den Gesamtzustand des ohnedies geschwächten Patienten auswirken würde. So erging es einem unserer Bekannten, als der Arzt bei ihm Krebs feststellte. Er wur-